

Einleitung

Die Kapitel 24—27 des Jesajabuches — auch Jesaja-Apokalypse genannt — gehören zu jenen Texten des Alten Testaments, welche die Gelehrten besonders viel Tinte kosteten. Weshalb also noch eine weitere Arbeit über dieses Stück hinzufügen? Der bis heute bestehende Dissensus bezüglich mehrerer Fragen zur Jesaja-Apokalypse unter den Forschern zeigt, dass weiterhin ein Bedarf an Klärung vorliegt. Unsere Arbeit möchte ein weiterer Beitrag zu einer Lösung sein.

Den Anlass für diese Arbeit gab eine nähere Beschäftigung mit der Frage der Auferstehung im Alten Testament und die damit verbundene Feststellung, dass die Interpretation von Jes. 26:19 in diesem Zusammenhang besonders umstritten ist. Während ein Grossteil der Gelehrten der Meinung ist, mit der Wiederbelebung in Jes. 26:19 sei leibliche Auferstehung gemeint — ja es handle sich hier um den ersten klaren Hinweis auf eine leibliche Auferstehung im Alten Testament überhaupt — deuten zahlreiche andere Wissenschaftler die Stelle metaphorisch auf die nationale Wiederherstellung Israels und einige wenige auf die geistige Wiedergeburt. Welche dieser drei Deutungen ist richtig? Kann man die Frage überhaupt mit (letzter) Gewissheit beantworten? Soviel ist klar: losgelöst vom Kontext, nur für sich genommen, kann der Vers *à la limite* tatsächlich jede der genannten Bedeutungen haben. Wenn überhaupt, dann ist eine Entscheidung zwischen den verschiedenen Vorschlägen nur im Lichte des Kontexts möglich. Damit verbunden ist (bzw. wird) aber nicht zuletzt auch die Frage der Genesis der Jesaja-Apokalypse: Bilden die vier Kapitel eine ursprüngliche Einheit oder sind sie das Resultat eines (mitunter langen) Wachstumsprozesses? Ist die so genannte Jesaja-Apokalypse ein buntes Patchwork, bestehend aus mehreren ursprünglich unabhängigen Perikopen, die bei der Zusammensetzung durch einen so genannten Redaktor oder Kompilator, je nachdem, vielleicht mitunter noch — zum Zweck der Anpassung an den neuen Kontext — umgeschrieben oder ergänzt wurden und wenn ja, ist zudem vielleicht noch an weitere noch spätere Glossen — wenn vielleicht auch nur von wenigen einzelnen Versen oder Versteilen — zu denken, oder bildete die ganze Apokalypse von Anfang an eine wesentliche Einheit, in welche aber später vielleicht doch noch die eine oder andere Passage (z. B. 24:21-23 oder 25:10b-12) oder vereinzelt Verse (z. B. 26:19) oder vielleicht auch nur das eine oder andere Sätzchen (z. B. 25:8a) oder mitunter sogar nur einzelne Ausdrücke oder Worte (z. B. *meine Leiche* in 26:19aα) eingesprengt wurden? Ist die Jesaja-Apokalypse echt, d. h. ganz jesajanisch, oder wenigstens ein wesentlicher Teil davon, oder handelt es sich bei ihr um einen exilischen, einen früh- oder spätpostexilischen oder gar um einen Zusatz aus der makkabäischen oder hasmonäischen Zeit, ja vielleicht sogar aus dem christlichen Zeitalter? Sind die Kapitel wesentlich prophetisch, eschatologisch, proto- oder frühapokalyptisch oder apokalyptisch schlechthin? Muss wenigstens bei den einen oder anderen Vorstellungen in diesen vier Kapiteln an kananäischen, babylonischen, ägyptischen oder parsistischen Einfluss gedacht werden? Ist es vielleicht möglich, durch Identifizierung der mehrmals erwähnten gestürzten Stadt den *Sitz im Leben* dieser vier Kapitel zu bestimmen? Welche der zirka zehn Städte, die Gelehrte vorgeschlagen haben, ist hier wirklich gemeint? Ist vielleicht nicht an allen Stellen, wo von der Stadt die Rede ist, ein und dieselbe Stadt gemeint? Besteht die Möglichkeit, dass immer dieselbe Stadt gemeint ist, aber nicht überall das gleiche Ereignis? Oder könnte es sogar sein, dass die Stadt nicht historisch, sondern symbolisch oder typologisch zu deuten ist, so dass die Stadtstellen gar keinen Rückschluss auf eine bestimmte Epoche erlauben? Ist die Verwüstung der Stadt bereits erfolgt oder noch zukünftig? Ist bei der

einen oder anderen Stelle an ein bereits eingetretenes, bei den Übrigen hingegen an ein noch zukünftiges Ereignis zu denken? Ist die Apokalypse universalistischer oder partikularistischer Couleur oder beides zugleich, wenn ja, muss an einen Selbstwiderspruch des Verfassers oder an einen Widerspruch, bedingt durch Mehrfachverfasserschaft, gedacht werden? Wie kann von Überlebenden die Rede sein (24:6.13), wenn doch die Welt untergeht, d. h. zerbricht und nicht mehr aufsteht (24:20)? Wenn der Tod an jenem Tag wirklich verschlungen wird und alle Tränen weggewischt werden sollen (25:6-8), wie kann es dann noch heißen, dass an jenem Tag immer noch mit Kampf und Vernichtung gerechnet werden muss (27:4)? Ist sich vielleicht der Verfasser seines Selbstwiderspruchs nicht gewahr geworden oder muss — mit vielen Gelehrten — in Erwägung gezogen werden, dass 27:2-13 überhaupt oder wenigstens Teile davon, von anderer Hand oder gar anderen Händen stammen? Wer ist mit den Toten, die leben sollen (26:19) und wer mit den Toten, die nicht leben sollen (26:14) gemeint? Sind diese kontrastiven Aussprüche als bewusster Selbstwiderspruch zu verstehen oder durch Meinungsunterschied zwischen zwei verschiedenen Autoren bedingt? Besteht nicht auch ein Widerspruch zwischen 26:14 und 25:8a, wenn ja, ist dieser vielleicht auf differente Ansichten verschiedener Autoren zurückzuführen oder einfach durch eine spätere Interpolation eines Glossators entstanden? Dachte ein erster Autor vielleicht nur an nationale Wiederherstellung Israels, während ein Späterer, indem er 26:19 oder wenigstens den Ausdruck *meine Leiche* in 26:19a α und vielleicht auch noch 25:8a hinzufügte, hier leibliche Auferstehung ausgedrückt haben wollte...? Diese Liste von verschiedenen Hypothesen und Fragen bzw. hypothetischen Fragen, könnte beliebig verlängert werden. Sie resultieren alle aus Beiträgen vieler Gelehrter, die sich mit der Jesaja-Apokalypse auseinandergesetzt haben und auf die wir in unserer Arbeit auch eingehen werden.

Bei alledem muss bedacht werden, dass bei vielen Hypothesen religionsgeschichtliche und/oder dogmatische Prämissen mitspielen. In zahlreichen Arbeiten kommt dies offen zum Ausdruck. So sagen z. B. viele Gelehrte explizit, dass die Jesaja-Apokalypse wegen den darin vorkommenden apokalyptischen Schilderungen, insbesondere wegen der Erwähnung der Auferstehung, gezwungenermaßen als postexilisches Stück betrachtet werden müsse. Umgekehrt kann für mehrere Gelehrte, weil sie Jes. 24—27 früher ansetzen — d. h. in die Zeit vor oder während des babylonischen Exils — in diesen Kapiteln a priori nicht leibliche Auferstehung gemeint sein, weil diese, wie sie meinen, in jener frühen Zeit in Israel noch kein Theologumenon gewesen sei. Andere wiederum sind wohl der Überzeugung, dass 26:19 — und vielleicht auch 25:8a — individuelle Auferstehung implizieren, glauben aber, dass es sich dabei um spätere Interpolationen handelt.

Man wird sich zu Recht fragen, ob es denn angesichts dieses Meeres von Vorschlägen bzw. Hypothesen überhaupt möglich ist, diesen vier Kapiteln etwas Verbindliches abzugewinnen — und zwar auch für unser Thema: *Restauratio* und *Resurrectio* in der Jesaja-Apokalypse. Es ist unseres Erachtens dann möglich, wenn man zunächst einmal fragt, was dieser Text *per se* sagt und welches seine Relation zu den anderen Teilen des Jesajabuches und letztendlich zum ganzen Alten Testament ist. Ein erstes Ziel unserer Arbeit ist es, mittels einer detaillierten Exegese und Strukturanalysen, sowie durch eine intensive sprachliche Auslegung, zu zeigen, dass die vier Kapitel von Anfang an eine Einheit gebildet haben müssen. Zudem wollen wir versuchen darzulegen, inwiefern der ganze Aufbau der verschiedenen Stücke und Passagen auch Hypothesen von angeblichen späteren Einsprengungen einzelner Verse (z. B. 26:19) unwahrscheinlich erscheinen lässt. Danach gilt es zu analysieren, was die für unser Thema relevanten Schlüsselstellen im Lichte des gesamten Kontexts wirklich bedeuten bzw. ausdrücken.

Wir schlagen dabei folgende Vorgehensweise und Methode vor: In einem ersten Kapitel bieten wir einen Forschungsüberblick, in welchem wir zuerst (I) Beiträge vom Ende des 18. Jahrhunderts (Eichhorn) bis zum Ende des 20. Jahrhunderts (Gileadi und O'Connell) analytisch resümieren und dann die Ergebnisse synthetisch zusammenfassen. Auf diese (und andere) Beiträge werden wir dann in den folgenden Kapiteln an geeigneter Stelle Bezug und Stellung nehmen. In einer zweiten Etappe (II) im ersten Kapitel legen wir dann die Hauptargumente dar, die von verschiedenen Gelehrten gegen die Einheit der Jesaja-Apokalypse geltend gemacht werden und nehmen dazu Stellung. In einer dritten Etappe (III) im ersten Kapitel zeigen wir Gründe, die für die Einheit der vier Kapitel avanciert werden. Im zweiten Kapitel folgt eine eingehende exegetische Untersuchung von Jes. 24—27 mit einer Strukturanalyse des jeweiligen Stücks oder der einzelnen Passagen. Der *crux interpretum* Jes. 26:19 widmen wir nicht nur deshalb ein Extrakapitel (das 3. Kapitel), weil sie für unser Thema von zentraler Bedeutung ist, sondern auch, weil die Interpretation dieses Verses sowohl mit textkritischen als auch philologischen und theologischen Fragen verknüpft ist. Hinzu kommt die Erläuterung eines Arguments, welches von der Struktur des Stücks, zu welchem 26:19 gehört, abgeleitet werden kann. Auf den Ergebnissen der ersten drei Kapitel aufbauend, wollen wir im vierten und letzten Kapitel versuchen, eschatologische und christologisch-theologische Schlüsse aus der Jesaja-Apokalypse zu ziehen. Hier wollen wir zeigen, inwiefern die Jesaja-Apokalypse auf ein messianisches Zwischenreich hindeutet und gleichzeitig zu erklären versuchen, wie sich dadurch die angeblichen Widersprüche sowohl innerhalb der Jesaja-Apokalypse, als auch zwischen der Jesaja-Apokalypse und anderen Teilen des Jesajabuches oder gewissen Stellen in anderen Büchern des Alten und des Neuen Testaments, als (eben) nur vermeintlich erweisen. Da wir vom hermeneutischen Prinzip überzeugt sind, dass die *scriptura sacra sui ipsius interpret* ist und die Offenbarung Gottes an seine Diener als progressiv verstanden werden muss, wollen wir in diesem Kapitel nebst auf Passagen in den anderen Teilen des Jesajabuches, auch auf andere Bücher des Alten Testaments sowie auf relevante Stellen im Neuen Testament Bezug nehmen und dann versuchen aufzuzeigen, dass das, was die Jesaja-Apokalypse bereits anklingen lässt (wenn vielleicht auch noch etwas enigmatisch), nämlich das Simultanereignis der nationalen Wiederherstellung und der leiblichen Auferstehung, auch durch andere Passagen in der Heiligen Schrift angedeutet wird. Gleichzeitig gilt es darzulegen, dass dies aber ohne messianisches Zwischenreich nicht wirklich möglich ist. Da, wo wir auch auf Parallelen in der jüdischen Apokalyptik und in der rabbinischen Literatur hinweisen, geschieht dies nicht, um unsere Argumentation darauf abzustützen, sondern lediglich, um auf eventuelle Parallelen in jenen Texten hinzuweisen. *Last but not least* gilt es auch auf die umstrittene Frage einzugehen, wer die Person ist, die in der Jesaja-Apokalypse auf dem Zion herrscht. Wir wollen versuchen zu zeigen, dass der teleologisch konzipierte Aufbau des ganzen Jesajabuches und dessen zentrales Thema des Messias vermehrt dafür sprechen, dass es der Messias ist, der hier in Gegenwart seiner Vollendeten auf dem Zion über alle Völker und Nationen herrscht.